

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

100 (24.8.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897608)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa benötigter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfsg. DM VII 35: 527. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth, Hauptstraße 390. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfsg. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschußstaffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließjahr 17

Jr. 100

Elsfleth, Sonnabend, den 24. August

1985

Ergebnis der Woche

„Gnädigere Lage als 1914“

Nach dem Aufsteigen der Pariser Dreier-Konferenz ist der italienisch-österreichische Konflikt in das erste Stadium seiner Entwicklung getreten. Es kann eigentlich nur noch ein Wunder den Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Österreich verhindern. Die Vorgänge, die den Konflikt zwischen Rom und Wien veranlassen, spielen heute keine Rolle mehr. Wenn der Wille vorhanden wäre, diese Streitpunkte auf friedlichem Wege zu lösen, dann hätte die Möglichkeit hierzu mehr als einmal vorgelegen. Es ist auch zweifellos, sich darüber zu unterhalten, inwieweit die italienische Politik richtig oder falsch überdacht auf die frühere Verteilung der Welt durch die Großmächte hingewiesen. Auch der Vergleich mit Japan hinsichtlich seiner Expansionspolitik aus bevölkerungspolitischen Gründen ist nicht uninteressant. Was an der italienischen Außenpolitik befremden könnte, ist die Tatsache, daß es feinerzeit selbst die Aufnahme Angehörigen in den Völkerbund beabsichtigt hat und jetzt als Mitbegründer des Völkerbundes sich an die grundlegenden Bestimmungen des Völkerbundesstatuts, die den Krieg verhindern sollen, nicht mehr gebunden fühlt. Und schließlich ist es noch ein weiterer Punkt, der bedenklich machen muß und den MacDonald, als er in diesen Tagen aus seiner schottischen Heimat nach London zurückkehrte, mit den Worten umschrieb: „Die Lage ist heute ernstlicher als 1914“. Es ist immer so bei kriegerischen Verwicklungen: Es läßt sich nicht vorausbestimmen, wie weit die Wesseln eines Krieges über die vorgezeichneten Grenzen hinausgehen. Das sind auch die großen Besorgnisse, die man seit langem in London und seit einigen Tagen anscheinend auch in Paris hegt. Ganz abgesehen davon, daß ein italienisch-österreichischer Krieg das Farbringenproblem im Osten bringen kann, können in Österreich selbst Interessen anderer Großmächte verletzt werden, die nicht gewillt sein dürften, ihre Gefährdung ruhig hinzunehmen. Deshalb ist in den letzten Tagen mehrfach die Frage des Einmarsches in Österreich, das England in erster Linie im Falle eines italienisch-österreichischen Krieges Gefährdung seiner Interessen befürchtet, die nicht allein an Tanaise liegen. Das am Donnerstag zu einer Sonderprüfung zusammengetretene englische Kabinett hat noch einmal den Fragenkomplex durchgesprochen und wird sich nun darüber schlüssig werden, welche Maßnahmen England ergreifen wird, wenn auch die letzten diplomatischen Befriedigungsversuche erfolglos verlaufen sollten.

Manöver

Während ein Teil der europäischen Staatsmänner über das, was die nächsten Wochen bringen können, ein anderer Teil so, als ginge sie der Weltinnen-Konflikt nichts an. Von Vandal weiß man, daß er gemeinsam mit dem englischen Völkerbundminister Herrn Erklich beabsichtigt war, Italien von einem verhängnisvollen Schritt abzuhalten. Gleichzeitig hört man, daß eine größere französische Offiziersabordnung sich nach Sowjetrußland begeben wird, um an den diesjährigen Manövern der Roten Armee der Ukraine teilzunehmen. Diese Tatsache an sich übertrifft nicht, denn schon unmittelbar nach dem Besuch Laval in Moskau wurde gemeldet, das nicht nur eine Offiziersabordnung, sondern sogar eine größere französische Truppeneinheit an diesen Manövern teilnehmen würde. Den Grund für D'Alvira mobilisierten Schwarzenbären-Divisionen, die Mussolini gleichsam als Sonderauftrag für ihre Afrika-Aktionen besondere Beinamen wie „Unbeglückte“, „Höchster Herr“ und „Lappertel“ usw. verliehen. Er erstreckt sich auf den Anchein, als betrachte er die Weltinnen-Expedition für eine harmlose Angelegenheit. Denn gleichzeitig führt er im Brenner-Gebiet die größten Manöver der Geschichte“ durch. Italien will mit diesen Manövern den Nachweis führen, daß es „unabhängig von dem Verlauf des österreichischen Konflikts allen Verantwortlichkeiten in Europa gewachsen ist“. Die Streikbewegungen der italienischen Arbeiter-Gemeinschaften gegen einen „von oben kommenden Feind“ veranlassen. Gleichzeitig hat Mussolini verkündet lassen, daß er Wert darauf lege, die Konfliktfrage entschieden vorwärts zu treiben. Ueberhaupt wurde diese gleiche Frage aber auch von der Pariser Presse aufgegriffen, und zwar in einer Form, die vom unangenehm aufgenommen ist. Deshalb soll Mussolini der französischen Regierung zur Kenntnis gebracht werden, daß er zu einleitenden Maßnahmen für eine Konferenz zur Regelung des Donauplatzes bereit sei. Das „L'Echo“ hat aus dieser Mitteilung Mussolinis die Schlusssatzung gezogen, daß Italien bemittelt sei, Frankreich zu zwingen zu stellen. Wenn diese Auffassung richtig sein sollte, würde es lediglich die Meinung bestätigen, daß Italien sich seinen militärischen Maßnahmen der Zustimmung der Weltöffentlichkeit sichern möchte.

Vorwärtsrückender Aufbruch

Durch eine irreführende Berichterstattung des Auslandes wird dort offenbar mit Absicht die Auffassung verbreitet worden, daß durch den Brand auf dem Berliner Ausstellungsgelände die 12. Große Deutsche Rundfunkausstellung völlig vernichtet worden ist. In Wirklichkeit konnte dieser Brand auf

eine Halle beschränkt werden, die allerdings den entsehten Elementen zum Opfer fiel. Kaum zweimal 24 Stunden später waren die Spuren dieses Brandes verwischt, und eine fast über Nacht errichtete provisorische Halle vervollständigte die Ausstellung wieder restlos. Solcher Taten ist nur ein Volk fähig, das den eisernen Willen zum Aufbau und die zähe Kraft zu unermüdlicher Arbeit hat. Derzeitige Aufbau- und Behauptungswille hat also durch die Tat seine Selbstbeweisung des Auslandes zunächst gemacht, die selbst aus einem Unglücksfall Kapital zu ziehen hoffte. Auch der Schaden ist durch den U-Bahn-Bau am Brandenburger Tor in Berlin jetzt diesen Behauptungswillen des deutschen Volkes. Der geradezu fanatische Arbeitswille, den alle nach Deutschland kommenden Ausländer immer wieder hervorheben, läßt sich durch solche Unglücksfälle, so folgenreicher und hart sie auch sein mögen, nicht zurückdrängen. Arbeiter und Soldaten stehen hier in treuer Kameradschaft zusammen, um den verunglückten Arbeitssameraden Hilfe zu bringen. Im Flugzeug eilen Hilfsmannschaften deutscher Bergleute herbei, um durch ihre Sachkenntnis das Hilfswerk schneller vorwärts zu treiben. Welches immer das Ergebnis dieser kameradschaftlichen Hilfsarbeit sein mag, das deutsche Volk wird in seiner Arbeitskraft nicht müde werden. Volk und Regierung sind sich in ihren Zielen einig und stehen in der Durchführung des von Adolf Hitler aufgestellten Arbeitsplanes in Einigkeit und Geschlossenheit zusammen. Nicht ohne Grund hat Adolf Hitler das Wort von dem Soldaten der Arbeit geprägt. Der Soldat muß gewillt sein, sein Leben für das Volk einzusetzen. Auch der Soldat der Arbeit weiß, daß sein Lohn Opfer verlangt. Aufgabe von Volk und Staat ist es, diese Opfer auf das geringste Maß heruntorzubringen. Wenn sie dennoch gefordert werden, werden sie dem Volk und dem Vaterland gebracht.

Genf soll Sanktionen beantragen

Die Sonderprüfung des britischen Kabinetts

Die Sonderprüfung des britischen Kabinetts, in deren Mittelpunkt der italienisch-österreichische Konflikt stand, nahm am Donnerstagvormittag um 10 Uhr in London ihren Anfang. Den Vorsitz führte Ministerpräsident Baldwin. Die Besprechungen, an denen alle 22 Mitglieder des Kabinetts teilnahmen, wurden nach 2 1/2 stündiger Dauer durch eine Mittagspause unterbrochen und danach in den Nachmittagsstunden vorgelesen. Nach einem Bericht der Reuters-Agentur soll in der Kabinettsitzung eine Politik anempfohlen werden, die darauf hinausläuft, daß die britische Regierung fest zu ihren Verpflichtungen unter der Völkerbundschaft steht. Dieser Beschluß bedeute letzten Endes, so meint Reuters, die Anwendung von Sanktionen gegen Italien, vorausgesetzt, daß der Völkerbundrat eine entsprechende Entscheidung treffe. Von Frankreich erwartet Reuters, daß es der Haltung der britischen Regierung wohlwollend gegenübersteht.

Der politische Korrespondent der „Morning Post“ hält eine grundsätzliche Verringerung der britischen Politik für möglich. Ursprünglich habe Großbritannien seine Verpflichtungen auf Grund der Völkerbundschaften nur inwieweit erfüllen wollen, wie andere Nationen dies täten. Von einem geforderten Vorgehen sollte keine Rede sein. Seither sei aber bei einem wichtigen Teil der Regierung der Verdacht entstanden, daß die italienischen Pläne sich nicht auf das absehbare beschränken. In gewissen einflussreichen Kreisen werde sogar geglaubt, daß die italienischen Bestrebungen vielleicht über die Grenzen Österreichs hinausgingen.

Daß die Sanktionsfrage inzwischen eine ernste Bedeutung erlangt hat, geht auch aus den Auslassungen anderer Blätter hervor. So schreibt z. B. die „Times“ bei dem D'Alvira-Konflikt handle es sich nicht um einen Streit zwischen zwei Völkern, sondern um einen Streit zwischen zwei Methoden, nämlich der Methode, Krieg als Werkzeug der nationalen Politik zu gebrauchen, und der Methode, internationale Streitigkeiten durch Schiedsgericht, diplomatische Verhandlung und internationale Konferenz zu schlichten. Die britische Öffentlichkeit empfinde instinktiv, daß das bereits verminderte Ansehen des Völkerbundes völlig verschwinden würde, wenn es bei dieser Gelegenheit nicht aufrechterhalten werden könne. Danach heißt es:

„Die britische Regierung und das britische Volk müssen der Frage gegenüberstehen, welche Sanktionen sie bereit sind auszuführen, wenn der Völkerbundrat am 4. September oder später entscheidet, daß Italien eine Anglisthandlung begangen habe. Es kann kaum bezweifelt werden, daß die anderen Mitglieder des Völkerbundes einem tröstlichen Vorgehen Großbritanniens in Genf folgen würden.“

„Times“ für Kohlen- und Kreditperre

Das Blatt erklärt dann weiter, Mussolini hätte mit Zustimmung Österreichs Zugeländnisse erhalten können, die in früheren Zeiten nur selten ohne Krieg gemacht worden seien. Er habe aber die Vor schläge unverzüglich verworfen und den Völkerbund herausgefordert. Der Völkerbund habe jetzt zu beweisen, daß er sich nicht vor Mussolini fürchte. Er werde es tun, wenn Großbritannien die Führung übernehme und auf der Genfer Zusammenkunft entscheidende Vorschläge mache.

„Times“ legt dann auseinander, daß eine restlose Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundschaft gegenwärtig unmöglich sei, da sie beinahe jeder Krieg bedeuten würde, und da es wünschenswert sei, eine Ausdehnung des Kriegsgebietes zu vermeiden. Andererseits gebe es passiv oder eingeschränkte Sanktionen, die ohne ernste Störung der internationalen politischen Beziehungen angeordnet werden könnten, z. B. die Nichtbelieferung Italiens mit Kohlen, Öl, Eisen, Nickel, Petroleum und Zinn, wodurch Italiens kriegerische Unternehmungen gelähmt werden würden, ferner Verweigerung von Krediten und Kriegsmaterial.

Der große Teil dieser Maßnahmen würde darin bestehen, daß die Regierungen sie nur ihren eigenen Staatsangehörigen zur Pflicht machen würden. Die „Times“ schließt: „Am Augenblick hat die britische Regierung zu entscheiden, ob sie bereit ist, vor dem Völkerbundrat eine Politik der Sanktionen im Falle einer Anglisthandlung zu beschließen. Ueber den Charakter dieser Sanktionen braucht nicht sofort entschieden zu werden, aber je eher er von allen Ländern in Erwägung gezogen wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Sanktionen, wenn die erste Notwendigkeit ihrer Anwendung entsteht, wirksam sein werden.“

Scharfe Äußerungen der „Morningpost“

Die konservative „Morningpost“ spricht im Hinblick auf die zu erwartenden Beschlüsse der englischen Regierung von einem Wendepunkt in der englischen Geschichte. Nach vor 8 oder 14 Tagen habe man glauben können, daß Mussolinis Eroberungspläne nicht unbedingt wesentliche politische Interessen Großbritanniens bedrohten. Man könne sich nicht länger der Schlussfolgerung entziehen, daß Mussolini von einer Erneuerung der ruhmreichen Zeit der Cäsaren träume und gegen das britische Reich vorgehen wolle. Die Äußerungen der Presse Mussolinis bestätigen diesen Eindruck. Italien stelle den Mut Großbritanniens auf die Probe. Zu gewissen ausländischen Kreisen glaube man anscheinend, das britische Reich warte nur darauf, von anderen Rassen zerstört zu werden. „Morning Post“ schließt, hoffentlich werde Mussolini die Lage neu erwägen. Wenn Großbritannien für eine kurze Zeit den Frieden erkaufte, würde es damit nur „räuberische“ Bestrebungen ermutigen, die später ungeheure Schwierigkeiten verursachen würden. Das britische Kabinett habe heute zwischen zwei Wegen zu wählen.

Die Londoner Beschlüsse

Wie verlautet, ist das britische Kabinett in seiner Sonderprüfung, die fünf Stunden in Anspruch nahm, zu folgenden Ergebnissen gekommen:

1. Das Kabinett billigt in jeder Hinsicht die nach dem Abschluß der Pariser Dreimächteberatungen abgegebene Erklärung, daß die britische Regierung mit der französischen Regierung in ständiger Fühlung und in engster Zusammenarbeit bleiben wird, und daß die beiden Regierungen bis zur Sitzung des Völkerbundrates am 4. September fortfahren werden, auf diplomatischem Wege mit der italienischen Regierung die Möglichkeit einer friedlichen Regelung zu erörtern.

2. Das Kabinett hat ferner beschlossen, in der im Juli getroffenen Entscheidung, vorläufig die Erteilung von Bewilligungen für die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Österreich zu sperren, keine Veränderung eintreten zu lassen. Das bedeutet jedoch, wie verlautet, nicht notwendigerweise die Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbots bis zum September. Außenminister Sir Hoare ist mit der ständigen Überprüfung dieser Frage betraut worden.

3. Schließlich hat sich das Kabinett auf den Standpunkt gestellt, daß kein Grund für eine Verringerung der bereits bei mehreren Gelegenheiten mitgeteilten Politik der britischen Regierung gegenüber dem Völkerbund und den Genfer Sitzungen besteht.

In englischen Kreisen werden für die nächsten Tage keine neuen Entschlüsse erwartet, und einwieweit ist auch kein Zeitpunkt für eine weitere Kabinettsitzung angelegt worden. Die meisten Minister, ebenso Ministerpräsident Baldwin, werden nunmehr ihre so häufig unterbrochenen Ferien fortsetzen.

MacDonald äußerte zu einem Pressevertreter: „Wir sind uns in aller Ruhe und mit ruhiger Überlegung schlüssig geworden. Wir sind uns sehr klar über das, was getan werden soll.“

Keine Sperre der Straße von Gibraltar

Das in Spanien umlaufende Gerücht, wonach Großbritannien beabsichtige, die Meerenge von Gibraltar zu schließen, wird von der britischen Admiralität als unrichtig bezeichnet.

Der Reuters-Korrespondent in Gibraltar hat sich im Kraftwagen nach Tarifa, dem südlichsten Punkt Europas, begeben, und eine Untersuchung der Gerüchte vom Ergehen italienischer Seeflugzeuge angezettelt. Er meldet, daß in der ganzen Stadt große Aufregung herrsche und viele Gerüchte im Umlauf seien, aber von Seeflugzeugen sei nichts zu entdecken. Die spanische Regierung stelle gleichfalls ihre Unwelenheit in Abrede.

Als Grund für die umfangreichen spanischen Truppenbewegungen teilt der Korrespondent mit, daß Spanien entschlossen sei, die Meerenge von Gibraltar so sorgfältig wie möglich zu bewachen.

Andererseits äußerte der spanische Kriegsminister Gil R o b l e s sich dahin, daß sein Antrag zur Beförderung des Besatzungsdienstes und daß die Gerichte, wonach die Truppenbewegungen mit dem italienisch-abelsinnigen Konflikt in Zusammenhang gebracht werden, haltlos seien.

England wartet ab

Der Verlauf der Kabinettsberatungen.

Ueber den Verlauf der Kabinettsberatung werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eben erklärte zunächst ausführlich Bericht über die türkischen Vorfälle der drei Mächte in Paris. Das Kabinett erörterte hierauf die vielen, mit dem italienisch-abelsinnigen Streitfall zusammenhängenden Fragen.

Es herrschte die einmütige Auffassung, daß in enger Zusammenarbeit mit Frankreich die diplomatischen Bemühungen zur Erzielung einer friedlichen Regelung in den nächsten 14 Tagen, also bis zum Beginn der Ratstagung, fortgesetzt werden sollen. Angesichts der zur Zeit noch mit der italienischen Regierung im Gange befindlichen diplomatischen Verhandlungen wurde die Entscheidung über die Aufhebung des Waffenstillstandes aufgeschoben. Außenminister Sir Samuel Hoare erhielt den Auftrag, diese Frage im Benehmen mit anderen zuständigen Ministern weiter zu beobachten. Die Regierung ist schließlich zu der grundsätzlichen wichtigen Entscheidung gekommen, daß eine Notwendigkeit für eine Änderung der englischen Völkerbundsposition nicht besteht.

An diesem Zusammenhange wird an die Erklärung erinnert, die der Außenminister am 31. Juli im Unterhaus abgegeben hat, und in der er u. a. sagte: „Ich glaube, es besteht nach den Reden des Ministerrats kein Zweifel darüber, daß wir uns unserer Verpflichtungen unter den Verträgen und unter der Völkerbundbesatzung voll bewußt sind, und daß wir bestimmt beabsichtigen, sie einzuhalten.“

Der Außenminister und einige andere Kabinettsmitglieder blieben in London oder in der Nähe, um im Notfall sofort zur Stelle sein zu können.

In Paris schließt man aus dem Verlauf der Londoner Kabinettsberatung, daß England sich vor jeder endgültigen Entscheidung mit Frankreich ins Benehmen setzen will. Im übrigen erklärt man nach in Paris, es läge jetzt alles darauf an, Mussolini nicht zu verärgern.

„Sanktionen bedeuten Krieg“

„Giornale d'Italia“ zieht nach einem Appell an die verständnisvollen Kreise Englands in einem Leitartikel scharf gegen die pazifistischen und Völkerbundstreife Englands ins Feld, die mit dem Doppelnamen „Feuerwehrleute-Brandstifter“ bezeichnet werden. Um das kleine Feuer eines Kolonialkrieges im wilden Afrika zu löschen, zögerten diese Kreise nicht, Zündstoff für den Ausbruch einer ungeheuren Feuersbrunst in der ganzen Welt anzulammen. Wenn schon in der Aufhebung des Waffenstillstandes nach Abseiner eine schwere Vertragsverletzung erblickt werden müsse, so würden, sagt das Blatt, Sanktionen Krieg bedeuten. Die flammenden englischen Verleumdungen des Sanktionsgedankens arbeiteten daher unmittelbar für den Krieg, und zwar einen Krieg, der von Afrika nach Europa und von dort in alle Teile der Welt getragen würde. In Italien denke niemand daran, das britische Weltreich anzuzuhören, aber mit dem gleichen Recht verlange Italien, daß auch England Italien nicht antaule, wenn es sich die für seine Sicherheit und seine Arbeit notwendigen Gebiete schaffen wolle.

Aufklärung des Zwischenfalls

Die italienische Gesandtschaft hat nunmehr erklärt, daß der italienische Konsul Baron Ruzzi Falconi sich beim Waffenstillstand einen Schuß in die linke Lunge beigebracht habe. Seine Frau, die ihn auf der Reife begleitete, fand ihn in seinem Blut liegend abseits vom Lager, das er allein verlassen hatte. Die Italiener betonen, daß es sich nicht um einen politischen Zwischenfall handle. Der Zustand des Konsuls ist vorläufig nicht besorgniserregend.

Der von der Moskauer Regierung ausgewiesene Berichterstatter der offiziellen „Gazeta Polska“, Jan Dimar, ist nach Warschau zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof bereiteten ihm zahlreiche Mitglieder des polnischen Presseverbandes einen herzlichen Empfang.

Kreuzer „Königsberg“ in Gdingen

Erweiterung des polnischen Flottenbesuchs.

In Erweiterung des polnischen Flottenbesuchs in Kiel traf der deutsche Kreuzer „Königsberg“ in dem polnischen Kriegs- und Handelshafen Gdingen ein. Es ist dies der erste Besuch eines deutschen Kriegsschiffes in Polen. Bei der Ankunft auf der Reede begab sich eine polnische Offiziersabordnung an Bord. Anschließend wurden die Salutschüsse ausgetauscht. Alsdann fuhr der Kreuzer Königsberg in rascher Fahrt in den Hafen ein. Auf dem Regierungsgebäude wehte die deutsche Flagge neben der polnischen. Alle übrigen Behörden- und Hafengebäude hatten ebenfalls Flaggenschmuck angelegt. Am Hafendock erwartete eine große Menschenmenge die Ankunft des deutschen Kreuzers.

Gleich nach dem Anlegen begab sich der deutsche Militärattaché in Warschau, Generalleutnant Schindler, mit dem Volschafsrat Dr. Schlep von der deutschen Volschaf in Warschau und dem deutschen Generalkonsul in Thorn, von Ruchler, zu einem Besuch des Kommandanten an Bord der „Königsberg“. Der Kommandant der „Königsberg“, Kapitän z. S. Schmidt, leitete in Begleitung der Herren der deutschen Volschaf dem Befehlshaber der polnischen Flotte, Admiral Urug, einen Besuch ab. Es folgten weitere Besuche beim Kommandanten der polnischen Küstenverteidigung Kapitän z. S. Franowski sowie beim Staatskommissar von Gdingen, dem Spandirektor und dem Kapitän des Handelschiffes. Die polnischen Stellen erwiderten die Besuche. Während die Offiziere der „Königsberg“ Gäste im polnischen Marineoffizierskasino waren, fand auf den polnischen Zerstörern „Wicher“ und „Burza“, die kürzlich den Besuch in Kiel abstateten, ein Empfang für die Unteroffiziere der „Königsberg“ statt.

Am heutigen Freitag begibt sich der Kommandant der „Königsberg“ in Begleitung von sechs Offizieren im Flugzeug zu einem Besuch nach Warschau.

Freundliche Begrüßung durch die Presse

Im Zusammenhang mit dem Besuch veröffentlicht die polnische Presse Einzelheiten über die technische Beschaffenheit und Ausrüstung des Kreuzers. Das Organ der polnischen Militärpresse, „Polsta Zbrojna“, widmet dem Flottenbesuch einen Kommentar, in dem festgestellt wird, daß dieser Besuch zweifellos ein weiterer Beweis der erwünschten Normalisierung der nachbarlichen Beziehungen sei. „Wir sind überzeugt“, so schreibt das Blatt, „daß ebenso wie unsere Marine bei ihrem Besuch in Kiel heute die deutschen Gäste von ihrem Aufenthalt im polnischen Gdingen den besten Eindruck gewinnen und sich von unserer nachbarlichen Loyalität überzeugen werden. Sie haben Gelegenheit, nicht nur unsere Gastlichkeit kennenzulernen, sondern sich auch von unserer Arbeit zu überzeugen, die es verdienen hat, aus unserer Sandwüste ein sichtbares Zeichen des polnischen Mitbestehens an der Ostsee zu schaffen, das für unseren Staatsorganismus ein unerlässliches Ausgangspunkt darstellt, mit dessen Hilfe die freie und von fremden Fesseln des Verkehrs unabhängige Beteiligung Polens an internationalen Güterausstausch auf allen Seewegen der Welt möglich geworden ist. Am Tage der Ankunft der deutschen Gäste begrüßten wir den Nachkomm mit der Würde und Ruhe des Gastgebers, dem es angenehm ist, sich der eigenen, in friedlicher und ehrlcher Arbeit erzielten Errungenschaften zu rühmen.“

Drei Schächte in Arbeit

Das Rettungswert an der Emskurzstelle

Im Anfang aller Dinge und alles Seins steht der Kampf. Und Arbeit ist Kampf um das Leben und zur Erfüllung des Lebens. Dieser Kampf auf dem Schlachtfeld der Arbeit offenbart uns täglich auf neue die Größe des Heldentums und Gemeinschaftsgeistes, die begehenden und unerkannt im Alltag heraufragt und dem Leben seinen heroischen Sinn verleiht. Die Unglücksfälle in Berlin, bei denen deutsche Arbeiter in Erfüllung ihrer nationalen Pflicht auf dem Felde der Arbeit Gesundheit und Leben opferten, beweisen es wieder, daß jedes echte Schaffen den vollen Einsatz des ganzen Seins bedeutet.

Arbeiter verschüttet! Kameraden liegen unter den Trümmern begraben. Ohne Besinnen und mit der Schlichtheit, die den Stil der Kameradschaft bestimmt, greifen die anderen zu. Sie arbeiten im Schweige ihres Angesichts, 8, 10, 12 und 20 Stunden. Was wird nach Ruhe und Nachtruhe verlangt, wenn es um das Leben von Kameraden

geht? Arbeitsmänner verlassen einander nicht. Sinnen kommen die Soldaten des Volksheres und schaffen mit Schülern des Reiches und der Arbeit.

Die Auslagen der vier Geretteten

Ueber die Lage im Augenblick des Emskurzungsflusses in der Hermann-Göring-Straße wird nach den einseitigen Auslagen von Verletzten, soweit ihnen der Vorgang in der Erinnerung haften geblieben ist, folgendes bekannt: An der Nordseite der Einbruchsstelle arbeiteten Zimmermannstruppen. In der Mitte standen zwei Loren mit Bedienungsmannschaften. Am anderen Ende weite der Bedienungsmannschaft. Nach diesen Angaben ist das Vorgehen der Bergleute bei ihrer Rettungsarbeit eingerichtete worden. Mit bewundernswertem Schmetz sind sie an den bezeichneten Stellen in den Schacht hinabgegangen und haben dort fast die gesamte Sohlenlänge, soweit sie hoch lag, durchgehauen können. Die Nachforschungen sind allerdings ergebnislos geblieben.

Die Kammarbeiten an der zur Sicherung gegen nachschiebende Erdmassen bestimmten Spundwand mußten am Mittwoch vorübergehend eingestellt werden, um Erschütterungen zu vermeiden und so zu verhindern, daß weitere Sandmassen nachschieben. Nach der Durchführung der Sicherungen wurde dann sofort mit dem planmäßigen Ausschachten begonnen, das offenbar das einzige Mittel ist, um an die Bergungslücken heranzukommen.

Donnerstag vormittag ist es gelungen, auf der Westseite die Gefahr bergenden elektrischen Kabel auszutauschen und auf Holzgerüste zu hängen. Sicherheitshalter werden sie mit einer Holzverkleidung versehen. Ein Balken nach dem anderen und zahlreiche abgehängte Eisenträger werden an langen Tauern den Abhang hinaufgehoben und fortgeschafft. Ueber zwei feste Terrassen mit sechs Abfahrtschritten ununterbrochen Soldaten und Arbeiter den Schacht in die Tiefe getrieben.

Vom nördlichen Schacht aus will man dann einen Querschacht gleichlaufend zur Bahnhofsstraße anlegen, da man annimmt, daß auch hier einige Arbeiter auf der Fundur den hereinströmenden Sandmassen begraben wurden. Von dem etwa 10 Meter südlich gelegenen zentralen Schacht wird man, wenn der Kran abmontiert ist, eine zweite Strecke nach Süden vortreiben, da die Auslagen der in der Charité liegenden Verletzten die Ansicht bestärken, daß sich auch in diesem Teil unmittelbar in der Nähe des eingestürzten Krans fünf Arbeiter aufhielten.

Sohlräume festgestellt

Im Laufe des Vormittags sind zwei Loren herausgehoben worden. Die Annahme, daß sich in ihrer Nähe ein Teil der Verschütteten aufgehalten habe, und nur dort zu finden sei, hat sich leider nicht bestätigt.

Man stellte aber an der Fundstelle der Loren fest, daß sich hier verschiedene Sohlräume in dem Gewir der eingestürzten Träger und Balken befinden. Man hat deshalb sofort einen dritten Schacht in Angriff genommen und die Wände für ihn bereits abgebeißt. Man geht darauf aus, daß man zwischen dem Gewir von Trägern, Balken und Verstellungen den Sand und die Schuttmassen wegräumt und dann die Eisenträger herausgeschweißet und die Sohlstempel wegwägt. Zur Zeit sind dauernd je eine Kompanie der Küstler Pioniere und des Wadregiments Berlin an der Unglücksstelle tätig, daneben Spezialretterarbeiten aus dem Ruhrgebiet und aus Wiehe-Steinförde bei Hannover, die vielen Arbeiter der Berliner Privatfirmen, sowie zahlreiche Feuerwehrmänner.

Auf dem an der Unfallstelle liegenden Teil der Hermann-Göring-Straße sind in die Pfäflerung an 20 Böden im Umfang von einem Meter im Geviert gerissen worden. Hier wurden dann die über 10 Meter langen T-förmigen Eisenträger mit der großen Kramme in die Erde getrieben, um so fast für die Absteifung zu erhalten. Dann sind mehrere Raupenbänder zum Abtransport der Sandmassen eingesetzt worden, die sofort in bereitstehende Kaffrasträger geschafft und aus dem Wege geräumt werden.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Datzge, der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Gröbner, der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fried und Generaldirektor Dr. Dörpmüller suchten erneut die Emskurzstelle auf, um sich über den Fortschritt der Rettungsarbeiten zu unterrichten.

Nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist

Die Stiftung „Dafer der Arbeit“ hat einen Beitrag

Die Trippgröfin

ROMAN
von Klothilde v. Stegmann



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Renate schwieg. Man mußte dies Thema lassen. Es war mit Mariella über diesen Punkt noch nicht zu reden. Vielleicht war es auch noch zu früh.

„Wir wollen schlafen gehen, Mariella!“ sagte sie freundlich. „Morgen ist wieder ein arbeitsreicher Tag für uns beide.“

„Gottlob“, gab Mariella zurück, „daß ich arbeiten darf, Renate! Das größte Gnadengeschenk des Schicksals. Und wem verbante ich es? Dir!“

Eng umschlungen gingen die beiden jungen Mädchen ins Haus. Plötzlich kam Mariella ein Gedanke. Sie fragte sie nach Tante Annina.

„Ich habe nichts Besondere von ihr gehört“, war Renates Antwort. „Sie soll im Augenblick in Baden-Baden sein und sich dort glänzend amüsieren.“

sichtet, aber nicht mitgenommen hatten. Nun war es wohl für immer vorbei mit der Hoffnung, von hier zu entkommen.

Bonaglia ahnte nicht, was sich inzwischen begab. Verzweifelt lag er in seinem Bett, das als prächtigstes auf einen kleinen Hügel, ein wenig abseits von dem Dorfe der Zwergergasse, errichtet war. Er sprach kein Wort. Selbst Flaro gelang es nicht, seinen Trübsinn zu verschleiern.

Das junge Mädchen selbst war von Angst und Unruhe ergriffen. Flaro kannte ja kein anderes Dasein wie das des Urwalds. Zwar hatte ihr Giovanni di Bonaglia das Leben da drüben in Europa in leuchtenden Farben geschildert. Aber sie konnte es sich nicht recht vorstellen. Bei dem Gedanken, ihr grün umschirmtes Urwaldparadies zu verlassen, ergriff sie beinahe Furcht. So war sie nicht einmal traurig, daß das geheimnisvolle Ding am Horizont, das fliegen konnte wie ein Vogel und doch kein Vogel war, nicht wiederkehrte — nur die Trauer ihres geliebten Pflegevaters drückte schwer auf sie.

In höchster Erregung waren inzwischen Arlesius und Hefling mit ihren Begleitern an Bord des Luftschiffes nach ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Sie konnten es kaum erwarten, bis sie gelandet waren. Der Herzog war am Landungsplatz. Die Träger der Expedition, Bata voran, warteten gleichfalls. In überfüllten Worten berichtete Hefling von den beiden Menschen, die sie da unten gesehen.

„Es ist Bonaglia. Es muß Bonaglia sein“, sagte er leidenschaftlich. „Ich habe den Vater Mariellas gefunden.“ Seine Stimme zitterte. Ein unsagbares Glück strahlte aus seinen Augen. Und auch der Herzog war voll tiefster Freude. Nur wer dieses weiße Mädchen war, darüber zerbrachen sich alle den Kopf. Es gab jetzt nur eins, zu versuchen, die beiden Weisen zu retten. Und schon am nächsten Tage fuhr das Luftschiff mit seinen Begleitern an Bord wieder der Insel zu.

Die Nachricht von der Entdeckung, die die Luftschiffer gemacht, war auf unerklärliche Weise bereits in der ganzen Kolonie verbreitet. Diese Entdeckung war das Tages-

gespräch aller Schwarzen und auch aller Europäer, die sich in Langa, dem Hafen, zusammenfanden, um einen Europadampfer zu empfangen. Dieser Dampfer brachte nicht nur Reisende und Briefpost, sondern auch eine Anzahl sehrwichtigster erwarteter Lebensmittel und landwirtschaftlicher Artikel mit.

Aus den nahegelegenen Pflanzungen waren Weizen und Schwarze gekommen, um Freunde von Bord zu holen und die bestellten Warenlasten in Empfang zu nehmen.

Auch Mister Erel aus Bomale, der englische Farmer, war anwesend. Es war derselbe, der Lore von Unterwalden den Auftrag ab Bruteier ihres Gelehrerbüchens erteilt hatte.

Seine Farm lag im Uelle-Distrikt, gegenüber dem Landungsplatz des Luftschiffes. Er hatte Hefling sowie Repito Arles persönlich kennengelernt und so manden Abend mit ihnen verbracht. So wußte er auch von den Rettungsplänen, die dem verschollenen italienischen Prinzen galten. Repito Arles hatte es ihm verprochen, nach der Rückkehr von der Expedition ein paar Tage sein Gast zu sein. Auch das Luftschiff und Walter Heflings Flugzeug hatte er gesehen und erzählte auf der Landungsbrücke in begeisterten Worten davon, bis ganz hinten am Horizont der Europadampfer auftauchte. Er brachte dem jungen Farmer die Weisheiten mit hundert Eiern, die aus Deutschland kamen. Daß das bunterste Ei darin ein einzigendes Mädchenporträt zeigte, das noch viel Verwirrung anrichtete, wußte Ronald Erel um jene Stunde noch nicht.

Zwischenfuhr Walter Hefling, diesmal auf seinem Flugzeug, wiederum durch die heiße Tropenluft über die Wipfel des Urwalds hinweg. Mit Kompaß und Sandtafel stellte man genau den Weg fest, den man vor ein paar Tagen genommen. Endlich war man wieder ungefähr in der Nähe des Platzes, auf dem man den geheimnisvollen Mann und seine blondhaarige Begleiterin gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Kreisparteitag Wesermarsch in Elsfleth

am Sonnabend, dem 24. und Sonntag, dem 25. August 1935

Heute und morgen hat Elsfleth seinen großen Tag. Viele auswärtige Gäste werden erwartet und alle sind uns in Elsfleth aufs Herzlichste willkommen, allen rufen wir ein zuversichtliches „Heil Hitler“ entgegen als Gruß des Weserflüchtlings, der Stadt der Tradition der Seefahrt. Gern wollen wir hoffen, daß es unseren Gästen in Elsfleth gefallen möge. Nichts haben wir versäumt, es ihnen in Elsfleth so angenehm wie möglich zu machen, in der Hoffnung, daß alle einmal zurückdenken an Elsfleth, und alle recht bald und recht oft wieder unsere Gäste sind.

Wir Elsflether aber wollen anläßlich des Kreistages unsere Gedanken zurückschweifen lassen in die Zeit des Kampfes und uns erinnern an die alten Kämpfer für die Idee unseres Führers, deren Bos in der Kampftzeit, seelisch betrachtet, uns heute alle als benedictuswert erscheinen läßt, auf der anderen Seite aber wurden sie verachtet, boykottiert, so daß schwere Nahrungssorgen, Sorgen um das tägliche Brot, bei ihnen eintreten. Immer aber haben sie festgehalten, immer wieder fanden sie Stärkung in ihrem Glauben an den Sieg. Verschiedentlich schon war in den Jahren 1928/29 von auswärts versucht worden, auch den Elsflethern die Idee des Führers zu bringen, immer aber wieder stießen alle auf den passiven Widerstand, der dadurch gebildet wurde, daß man zu den angelegten Versammlungen einfach nicht kam. Hg. Jbbeken ist es dann gewesen, der den Versuch der Bildung einer Ortsgruppe der NSDAP in Elsfleth unternahm. Er berief im „Lindenhof“ eine Versammlung ein und gewann als Redner den Hg. Jens Müller-Oldenburg. Auch hier wieder das entmutigende Bild der leeren Stühle in einem großen Saal. Zwar herrschte ein Wetter, als wenn die Welt vergehen sollte. Kaum 20 Mann waren versammelt, denen Jens Müller seinen begeisterten Vortrag hielt. Eine Ortsgruppe wurde gegründet mit dem Ortsgruppenleiter Hg. Jbbeken. An ihn war es nun, sie weiter auszubauen. Er fand vor einer schweren Aufgabe. Für einen Nationalsozialisten aber sind Hindernisse dazu da, daß sie überwunden werden. Eine treue Mitarbeiterin fand

Hg. Jbbeken in seiner Frau, die unermüdetlich war, wenn es galt, fremde SA-Leute und Kletbretolonen zu beherbergen. Im Haus des Ortsgruppenleiters wurde oftmals die Nacht zum Tage gemacht.

Deutsche Männer und Frauen von Nah und Fern!

Die Stadt Elsfleth heißt Sie zum Kreistag aufs Herzlichste willkommen.

Meine Mitarbeiter in der Bewegung haben keine Mühe und Arbeit gescheut, Ihnen den Aufenthalt in unserem Städtchen so angenehm wie möglich zu gestalten. Seien Sie gewiß, daß die Bevölkerung und die Ortsgruppe Ihr Kommen mit Dankbarkeit im Geiste wahrer Volksgemeinschaft belohnen wird.

Wir alle geben uns der Hoffnung hin, daß Sie die Stadt Elsfleth und ihre Bevölkerung in guter Erinnerung behalten mögen.

Hbbeken,
Ortsgruppenleiter und Bürgermeister

Schwer war der Kampf, den die kleine Ortsgruppe in Elsfleth zu bestehen hatte. Geld fehlte immer und überall, immer wieder mußte aus eigenen Mitteln angeschossen werden. Trotzdem aus der Stimmungs- und anderer Parteien heraus dem Ortsgruppenleiter ein Gehalt von monatlich 600 RM zuerkannt wurde und er für jeden Tag des Flaggens mit der Hafenteufelsgarne 8.50 RM bekommen sollte. Wir dürfen auch wohl mal daran erinnern, wie die Segner zu Felde zogen mit allen möglichen Lügen, so wurde vor allem die Seefahrt betreibende Bevölkerung gegen die Nazis aufgepeitscht mit dem schönen Märchen, daß, wenn Hitler einmal die Macht bekäme, jede Verbindung

mit dem Auslande abgeschnitten sei, Welthandel und Schifffahrt würden lahmgelegt werden. Leider fanden sie gläubige Hörer. Man glaubte diesen Dunkelmännern, nicht aber den Nazis deren Wahrheit. Unsehnbare Kleinigkeiten hielten unsere Einwohner davon ab, Mitglied der NSDAP zu werden. Die Versammlungen aber wurden zahlreicher besucht, Versammlungen anderer Parteien dazu ausgenutzt, um zu werben für die Idee unseres Führers. Scharf ging es oftmals ins Zeug. Manchen Rauschschmök haben sich die Parteigenossen gefallen lassen müssen. Groß war die Versammlung im „Tivoli“ mit dem Parteigenossen Spangemacher als Redner, an die wir uns gern erinnern. 350 neue Mitglieder wurden an einem Abend gewonnen, ach, wenn sie doch alle geblieben wären. Mander wird heute noch bereuen, wieder ausgetreten zu sein. Während im Saal die geschlossene Versammlung abgehalten wurde, stand das Ueberfallkommando vor dem Hause. Wohl interessant, nicht aber ernsthaft war der Kampf die Tannenberger aufzufassen. An die Wahlkämpfe erinnert uns noch Vieles. Aus der großen Auswahl all der Andenken aus den Wahlkämpfen ist bezeichnend eine Weilekarte, die unser alter Mitkämpfer Hg. Nawrodt am 14. März 1932 erhielt, eine regelrechte Weilekarte mit dem Aufdruck „Herzliche Teilnahme“ und dem handschriftlichen Zusatz „anläßlich der traurigen Niederlage bei der gestrigen Wahl herzliches Beileid“ und der Unterschrift „Kampfleitung Eisener Front“. Viele andere Schriftstücke und Lichtbilder erinnern an die schöne Zeit des Kampfes für unseren Führer.

Heute schämen wir uns glücklich, daß wir alle in Deutschland, auch in unserem Weserflüchtigen Elsfleth, ruhig uns des Abends unseres Tages Arbeit freuen dürfen, daß nicht mehr roter Terror die Nachtruhe stört, daß wir die Gefahr des Kommunismus nicht mehr zu fürchten brauchen, und gerne wollen wir unseren Führer helfen in seinem Kampfe gegen die Dunkelmänner, die heute noch glauben, an dem Gefüge des Dritten Reiches rütteln zu können.

Heil Hitler!

Rekordebau der Funfthau

Die neue Industrie-Nachhalle in vollem Betrieb.

Berlin, 23. August. Die an Stelle der niedergebrannten Halle 4 geschaffene Industrie-Nachhalle, die durch Eröffnung eines riesigen Zeltes vor dem großen Restaurant der Halle 7 unter Einbeziehung des Restaurants zu einem geschlossenen neuen Ausstellungsraum umgestaltet wurde, ist in vollem Betrieb. Sie enthält die gleiche umfassende Schau, wie sie vor dem Brand den Besuchern geboten wurde. Viele Aussteller hatten sich sofort bereit erklärt, bisher in Halle 4 untergebrachte Firmen in ihren eigenen Ständen unterzubringen und ihnen Raum zur Verfügung zu stellen. Der Gemeinschaftsgeist, der im Rundfunk heute so selbstverständlich ist, hat sich auch in diesem Falle wieder einzigartig bekundet. Die Ausstellungsleitung hat für sämtliche Räume der Ausstellung ein strenges Rauchverbot erlassen. Der Besuch der Ausstellung weist auch werktägliche Rekorde auf. Man kann damit rechnen, daß das überaus große Interesse bis zum letzten Tage in unverminderter Stärke anhalten wird.

Die Todesopfer beim Ausstellungsbrand

Am Morgen nach dem Brand auf dem Funfthausausstellungsgelände ist unter den Trümmern eine Leiche gefunden worden, von der jetzt erst festgestellt werden konnte, daß es sich wahrscheinlich um den Ingenieur Georg Schmidt von der AEG handelt. Da ein Toter bereits am Tage nach dem Brand als der Ingenieur Kessler von Telefunken festgestellt werden konnte und am Dienstag ein Verletzter im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist, sind somit insgesamt drei Todesopfer zu beklagen.

Feuerschubtongreß in Dresden

Telegrammwechsel mit dem Führer.

Der Präsident des Internationalen Kongresses für Feuerschutz und Rettungswesen in Dresden, General Boudroux, richtete an den deutschen Reichsfanzler folgendes Telegramm: „Im Namen der Delegierten von 17 Ländern, welche auf dem Internationalen Kongress der Feuerwehrlente in Dresden vertreten sind, habe ich die Ehre, Ihnen den Ausdruck unserer Hochachtung zu übermitteln und Ihnen zu danken für das wohlwollende Interesse, welches Sie unseren Arbeiten entgegengebracht haben.“

Der Führer und Reichsfanzler erwiderte das Telegramm wie folgt: „Ach danke Ihnen, Herr General, und den Herrn Delegierten der 17 vertretenen Länder verbindlich für Ihr freundliches Gedenken. Ich wünsche Ihnen Beratungen besten Erfolgs für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf diesem für das Allgemeinwohl so wichtigen Gebiet.“

Der französische Staatspräsident Lebrun begibt sich am Sonntag zu einem Besuch der Ausstellung nach Brüssel. Wie aus Paris (Equador) gemeldet wird, hat Dr. Antonio Rons die vorläufige Präsidentschaft von Equador übernommen. Er ist Nachfolger des Präsidenten Jose Maria Velasco Barra, der von seinem Tode abgestiftet und gefangenengenommen wurde, da er sich zum Diktator Equadors ausgerufen hatte.

Politische Prozesse in Oesterreich. In geheim durchgeführter Untersuchung wurden die Salzburger Kanoniere des Bundesheeres Wondrat und Dr. Buitenhauer zu je sechs Monaten schweren Kerkers und zur Entlassung aus dem Bundesheer verurteilt, weil sie von angeleglichen Werbungen innerhalb des Bundesheeres für eine nationalsozialistische Soldatenorganisation gehört und dies nicht angezeigt hätten. Vier österreichische Nationalsozialisten, die in Steyr Flugzeugel an Käufer gefloht hatten, wurden heute vom Kreisgericht in Steyr freigesprochen.

Großfeuer in Lody. In einer der größeren Lodzer Textilfabriken brach abends ein Feuer aus, das die gesamten Lagervorräte und einen Teil der Maschinenanlagen vernichtete. Binnen kurzer Frist stand das ganze Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Drei Feuerwehrleute zogen sich Verletzungen zu.

Flugzeugschuppen eingestürzt. — Bisher 6 Tote geborgen. In der Flugzeugfabrik ZAR in Kronstadt (Rumänien) stürzte ein neu errichteter Flugzeugschuppen ein und begrub 40 Arbeiter. Bisher konnten 16 Schwerverletzte und sechs Tote geborgen werden. Ueber das Schicksal der weiteren Opfer herrscht noch keine Klarheit. Mit den Aufräumungsarbeiten ist unverzüglich begonnen worden. Der Architekt, der den Schuppen errichtet hatte, wurde verhaftet.

Kaappiet zu dem Seidenmuggel nach Rumänien. In der rumänischen Luftfahrtschiffahrt, die Brouton, mit seinem von ihm selbst geführten Flugzeug 85 Kilogramm Seide nach Rumänien eingeschmuggelt. Er war an der Landungsstelle des Flugzeuges im Bezirk Olv von der Polizei verhaftet worden. In dieser Angelegenheit fand nunmehr vor dem Gerichtshof für den Bezirk Olv der Prozeß gegen die Brouton und seine rumänischen Mitflüchtigen statt. Der Eigentümer der Lyoner Seidenfabrik wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seine beiden rumänischen Gefährten wurden zu sechs Monaten bzw. 14 Tagen.

Kommunistische Druckerlei in einer südbulgarischen Felschöle. In der südbulgarischen Stadt Silwen wurde eine kommunistische Verhörsgruppe aufgefunden, die besonders aktiv war. Bisher konnten zehn Funktionäre dingfest gemacht werden, bei denen auch ein Teil des Archivs sichergestellt werden konnte. Auf Grund der gefundenen Korrespondenzen wurde eine im Balkangebirge in einer Felschöle versteckte illegale Druckerlei ausfindig gemacht, die ziemlich gut eingerichtet war und große Mengen Flugdrucken und Lufrufe staatsfeindlichen Inhalts hergestellt hat.

Vier Tote bei einem Badeunglück. In der Nähe von Lannion an der Nordküste der Bretagne ereignete sich am Strande vor den Augen der Badegäste ein Unglück, das vier Todesopfer fordernte. Ein 23jähriger Angestellter hatte den Plan gefaßt, mit seiner 14jährigen Schwester und seinen beiden 12- und 14jährigen Nichten ein Fellenriff aufzulegen, das sich unweit des Strandes aus dem Meer erhebt. Blödsinnig verloren sie aber den Grund unter den Füßen, und da alle vier des Schwimmens unfähig waren, ertranken sie, obgleich sofort Rettungsboote zur Hilfe herbeieilten.

10000 Mark für die Angehörigen der Vermissten beim Luftkrieg in der Hermann-Göring-Straße zur Verfügung gestellt. Die Stiftung „Opfer der Arbeit“ wird außerdem dem Aufschuß vertreten sein, der die Betreuung der Angehörigen der Opfer dieses Unglücks übernommen hat.

Reichsminister Dr. Goebbels erhielt folgendes Telegramm: „A. d. J.-Hilfsleiter Gau Pfalz-Saar und Baden-Verwaltung des Hiltfhabes Heiligenhafen überbringen Ihnen 100 RM für die Hinterbliebenen der verunglückten Berliner Reichsflameraden beim Bau der Nordflüß-Bahn.“

Dr. Goebbels übermittelte den Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront telegraphisch seinen Dank für ihre Opferbereitschaft, die ein bereites Zeugnis für den nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist des deutschen Arbeiterturns ist.

Der Hilfsbund der Deutsch-Oesterreicher hat dem Gau Berlin des Amtes für Volkswohlfahrt zur Vinderung der Not einen Betrag von 300 RM überwiesen.

Richtfest der Olympiabauten abgefaßt

Reichswehrminister v. Gh-Ribbenack hat seinen Urlaub unterbrochen. Reichsminister Dr. Frick hat mit Rücksicht auf das schwere Einfuhrungslück die vorgesehene Feier des Richtfestes der Olympiabauten auf dem Reichssportfeld abgeblasen lassen.

Hilfe für die Hinterbliebenen

Partei und Staat sichern die Zukunft der Angehörigen. Am Gedächtnis des Adolf-Hitler-Hautes des Gaus Groß-Berlin der NSDAP waren die Angehörigen der in der Hermann-Göring-Straße und bei dem Auto-Unfall in Hohenhof verunglückten Berliner Arbeitssameraden zusammengekommen. Der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Wollinger, sprach ihnen mit bewegten Worten die Teilnahme des Führers und des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels aus und sicherte ihnen nicht nur eine augenblickliche Hilfe, sondern auch eine Sicherung für die Zukunft zu.

Gobann führte Gauamtsleiter Spielhof im näheren aus, wie die Hilfsaktion durchgeführt wird. Der Grundgedanke, daß in jedem einzelnen Falle nach den vorliegenden Verhältnissen gehandelt wird, so daß eine wirksame und in allen Fällen weitestgehende Hilfe gesichert wird, wurde besonders hervorzuheben. Der stellvertretende Gauleiter sprach dann noch die Hoffnung aus, daß ein jeder einzelne der Angehörigen seine Hilfe, sein Leid zu wenden und sich ein neues Leben zu gestalten. Die Partei und der Staat würden dazu den Weg weisen und immer hilfreich die Hand reichen.

Göring stiftet 10 000 RM.

Der Reichsluftfahrtminister General der Flieger Hermann Göring hat die Durchführung des Reichswettkampfes den Betrag von 10000 RM zur Verfügung gestellt. Die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen der jungen Luftwaffe und der SA, die durch das Geburtstagsfest der SA an den Führer des Reiches einmal zu treffend zum Ausdruck gebracht wurde, ist durch die Stiftung des Reichsluftfahrtministers erneut bekräftigt worden.

Soziale Betriebsführer?

Die Gau-Press- und Propaganda-Abteilung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Weser-Ems, schreibt uns: Die Wirtschaftsgruppe Großhandel und die Deutsche Arbeitsfront haben vor einiger Zeit gemeinsam aufgerufen, den Wocheneinkauf Sonnabends bis spätestens 15 Uhr einzuführen. Ueberall ist diese Maßnahme freudig begrüßt worden und zwar nicht nur von der Gefolgschaft, sondern auch von fast allen Betriebsführern. Es wird nunmehr erwartet, daß bis heute noch absetzenden Betrieben spätestens ab Sonnabend, dem 24. August d. J., den vereinbarten Wocheneinkauf einführen.

NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch Fahrtenkalender

Sonntag, den 25. August 1935: Fahrt zum Kreisparteitag in Elsfleth. Von allen Stationen Sonntagsfahrten. Ab Nordenham fährt der Dampfer „Weserföhl“. Derselbe legt in Debesdorf und Brate an. Abfahrt ab Nordenham 6.45 Uhr, ab Brate 7.45 Uhr. Rückkehr gegen 20.30 Uhr in Nordenham. Fahrpreis ab Nordenham und Debesdorf 0.80 RM, ab Brate 0.40 RM.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schiffleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 24. August 1935

Tageszeiger

⊙-Ausgang: 5 Uhr 23 Min. ⊙-Untergang: 7 Uhr 34 Min.

Schiffverkehr

10.20 Uhr Vorm. — 11.13 Uhr Nachm.
25. August: 11.42 Uhr Vorm. — 12.32 Uhr Nachm.
26. August: 12.53 Uhr Vorm. — — Uhr Nachm.

* Von der dritten Reise sind folgende Dampfschiffe hier angekommen: „Zink“ mit 614 Kautjes und „Ester“ mit 612 Kautjes Heringer.

* Wärgemeister Jöbenst hielt mit den Gemeinderäten eine Beratung ab, in welcher er mitteilte, daß vorbehaltlich der Zustimmung des Amtshauptmannes die der Stadt Elsfleth gehörige, an der Deichstraße 13 a belegene Hausbesitzung verkauft wurde an den Schiffsoffizier Weiß-Elsfleth. Seitens der Gemeinderäte wurden Einwandungen nicht gemacht. Nach einigen vertraulichen Mitteilungen an die Gemeinderäte schloß der Bürgermeister die Beratung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

* Die nächste Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen ist am Montag um 20 Uhr bei Gebben, Oerregge. Es werden die Langstreckenläufe abgenommen: Männer 10 Kilometer, Frauen 2 Kilometer, männliche Jugend 3 Kilometer. Am Dienstag wird das Nahfahren abgenommen. Die Abfahrt muß (wegen der frühen Dunkelheit) pünktlich um 19 Uhr sein. Die Männer und Frauen fahren 20 Kilometer, die weibliche Jugend 15 Kilometer. Nähere Nachricht am Dienstag an dieser Stelle.

* Wahlrecht zum Landestheater für die NSG „Kraft durch Freude“. Ledige, deren Monateinkommen bis 90 RM und Verheiratete mit Kindern, deren Monateinkommen bis 160 RM beträgt, bezahlen für einen Platz nur 70 Pfennig! Ledige, deren Monateinkommen bis 140 RM und Verheiratete mit Kindern, deren Monateinkommen bis 220 RM beträgt, bezahlen für einen Platz nur 1.10 RM. Einheitsvorstellungen am Sonntagnachmittagen jeder Platz nur 90 Pfennig! Jede weitere Auskunft bei den Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude“.

* Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1935 (1. Rechnungsabgrenzungsjahr 1935) sind an Reichsüberweisungsteuer für den Landesteil Oldenburg, an denen die Gemeinden (Gemeindevorstände) beteiligt sind, eingegangen:

Gemeinde	Gemeindevorstand	einzelne	Ausgleichsstoß
1. Reichseinkommensteuer	1 222 449.27	523 906	
2. Körperschaftsteuer	178 457.23	101 976	
3. Umsatzsteuer	865 845.34	519 507	
4. Grunderwerbsteuer	98 019.68	49 009.84	
5. Kraftfahrzeugsteuer	154 852.34	—	

Der vom Reichs Ende Mai 1935 ausgeschüttete Ergänzungssatz zur Einkommen- und Körperschaftsteuer für 1934 (§ 35 des Reichsfinanz-Ausgleichs-Gesetzes) beträgt für den Landesteil Oldenburg 1 898 152.87 RM. Davon fließen den Gemeinden über den Ausgleichsstoß 1 084 659.60 RM zu.

* Wareneingangsbuch. Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Vom 1. Oktober d. J. ab muß jeder Gewerbetreibende, soweit er nicht bereits ordnungsmäßige Bücher führt, ein Wareneingangsbuch einrichten, in das alle Waren, die der gewerbliche Unternehmer zur gewerblichen Weiterverarbeitung oder zur gewerblichen Vermittlung erwirbt, eingetragen werden müssen. Wer dieses Wareneingangsbuch nicht oder unordentlich führt, wird erheblich bestraft. — Die Industrie- und Handelskammer wird im Bedarfsfalle im Monat September Buchführungslehrgänge abhalten, um den Gewerbetreibenden bei der Einrichtung des Wareneingangsbuches behilflich zu sein. In den Lehrgängen werden den Teilnehmern Muster von Wareneingangsbüchern vorgelegt werden. Anmeldungen für diese Kurse müssen sofort bei der Industrie- und Handelskammer Oldenburg, Moskestraße 4, erfolgen.

* Landestasse und Zentraltasse Oldenburg im Jahre 1934. Nach dem veröffentlichten finanziellen Ausweis schloß die Jahresrechnung der Landestasse Oldenburg (Kasse für die gemeinschaftlichen Einnahmen und Ausgaben der drei Landestelle für die Zentralverwaltung) mit 871 000 RM gegenüber 877 000 RM im Voranschlag ab. — Die Landestasse Oldenburg (Kasse

des Landesteils Oldenburg) wies im ordentlichen Haushalt 19 057 000 RM Gelangetnahmen auf gegenüber 17 602 000 RM im Voranschlag. Die Ausgaben betragen 17 744 000 RM gegen 17 602 000 RM im Voranschlag, so daß im ordentlichen Haushalt ein Ueberschuß der Jahresrechnung von 1 313 000 RM vorhanden ist. Im außerordentlichen Haushalt wurden von den im Etat genehmigten Gelangetnahmen und dafür vorgeesehenen Aufwendungen in Höhe von 2 953 000 RM nur 1 828 000 RM tatsächlich zur Anwendung gebracht.

* Wichtige Verbesserungen der Reg- und Bezirkskarten. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 treten bei den Regkarten dadurch wesentliche Veränderungen ein, daß an Stelle der jetzt ausgegebenen Regkarten für mehrere Reg- und Bezirkskarten Anschlußkarten gelöst werden können. Das Verfahren, das bei den Bezirkskarten schnell Eingang gefunden hat, wird demnach auch auf die Regkarten übertragen. Die Anschlußkarte kostet 30 RM in 3. Klasse und 40 RM in 2. Klasse. Wichtig ist auch die Karte 18 Leipzig, die fast den ganzen Freistaat Sachsen, das Gebiet bis Magdeburg—Braunschweig—Hannover und in Thüringen den Teil nördlich der Strecken Wehra—Eisenach—Meinholden—Saalfeld—Bodenstein umfaßt. Ferner wird auf vielseitigen Wunsch die Karte 14 um die Strecke Bad Harzburg—Wernigerode—Heubeder-Danstedt erweitert. Bei den gleichfalls zum 1. Oktober durchzuführenden Veränderungen der Bezirkskarten werden, soweit der Reichsbahndirektionsbezirk Hannover in Frage kommt, zahlreiche Wünsche der interessierten Wirtschaftskreise erfüllt: 1. Die Bezirkskarte 281 (Hannover) wird erweitert um die Strecke Streifen—Bodenburg. 2. Die Bezirkskarte 282 (Bremen) um die Strecke Bremen—Diepholz. 3. Die Bezirkskarte 284 (Braunschweig) um die Strecken Salzberghöfen—Einbeck und Heubeder-Danstedt—Halberstadt. 4. Die Bezirkskarte 285 (Magdeburg) um die Strecken Nauendorf—Halle (Saale)—Großweindorf und 5. die Karte 286 (Altmark) um die Strecken Gifhorn Stadt—Celle—Uelzen. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Bezirkskarte Kassel 322 (Süd Hannover) vom genannten Zeitpunkt ab auch für die Strecken Hannover—Lehrte—Braunschweig und Lehrte—Gildesheim Geltung hat.

* Grüppchenführer. Das Siedlungsamt hat einen großen Teil des Waldes, der zum Gut Hohenböben gehört, abholzen lassen und arbeitsamen Bauernschaften Land zum Siedeln gegeben. Das ehemalige Gut ist zu einer Bauerei geworden. Das Herrenhaus, das schöne Gebäude in der ganzen Umgegend, stand schon seit langem leer und verfiel immer mehr. Bald wird nun in dem Hause und dem großen Garten neues Leben und Treiben herrschen, denn hier wird eine NS-Frauenhilfsführerinnen-Schule entstehen. Schon wird das große Gebäude mit den wunderbaren Zimmern von Grund auf überholt. Die Zimmer werden geputzt, Parkettfußböden inlaidgelegt. Gut Hohenböben war in der Franzosenzeit Sitz der „Maire“ gleichen Namens. Hier residierte damals der Maire Johann Hinrich Meyer, der die Gemeinde Ganderkesee zu betreuen hatte. 1815 folgte ihm sein Sohn D. Ch. Meyer. 1852 erblie der Schwiegersohn Bernhard Martin Bundt das Gut. 1897 wurde zwischen Carl Rudolf P. und Gustav P. eine Erbteilung vorgenommen. 1912 erwarb der Bremer Kaufmann Schelp das Gut mit allem Zubehör. In jenen Tagen entstand dann das große Herrenhaus, das nun als Schulungsgebäude eingerichtet wird. 1924 übernahm die Nordwolle das Gut.

* Oldenburg, 22. August 1935. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 955 Tiere, nämlich 930 Ferkel und 25 Läuferf Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 14.00—16.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 16.00—19.00 " Ferkel, 8—10 Wochen alt 19.00—21.00 " Läuferf Schweine 3—4 Monate alt 23.00—34.00 " Größere Läuferf Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Schlecht.

* Wexen. Vom Unglück stark verfolgt wurde ein Berliner Schönfärber, der sich mit einem Badelboot auf „großer Fahrt“ befand. In Hamburg hatte er wegen einer Weinverletzung seinen Kameraden zurücklassen müssen. Er selbst aber fuhr weiter über Cuxhaven und traf in der Wesermündung ein. Er beachtete nicht, auf dem Wexer Groden zu zetteln. Aber mit dem Tidewechsel hatte er nicht gerechnet. Es war tiefe Ebbe und so konnte er an den Strand nicht herankommen. Um die Flut abzuwarten, fuhr er unter den Wexer Anleger und hielt sich, in seinem Boot sitzend, am Ponton fest. Bei der Anfuhr des letzten Fährdampfers der Weserfähre sah er noch unter der Brücke. Durch die Saugkraft des Dampfers wurde plötzlich das Boot angezogen und in die Tiefe gerissen. Der Zufalle konnte sich durch Herauspringen und durch Festhalten am Ponton retten. Von dem Boot, in dem sich seine Sachen, wie Wolldecken, Anzüge und auch 47 RM Bargeld befanden, wurde nichts wieder gesehen. Auch das Abhaken der Kiste blieb erfolglos.

* Bremen. Im zweiten Vierteljahr 1935 mußte in 50 Fällen der Führerschein entzogen werden. In 11 Fällen ist die Entziehung erfolgt wegen Verstoßes gegen die Verkehrsverordnungen, in 21 Fällen wurde wegen Trunkenheit, in den übrigen Fällen wurde die Entziehung aus anderen Gründen angeordnet, insbesondere wegen begangener Eigentumsvergehen und Robheitsdelikte.

* Bremerhaven. An Bord des zur Ausfahrt nach Bremen an der Kajemauer vor der Bremerhavener Strandhalle liegenden Dampfers „Vordwärts“, ereignete sich am Mittwoch gegen 15 Uhr ein schwerer Personenneufall. Der „Vordwärts“ lag mit dem Bug nach Süden vorwärtsmäßig verankert, doch hatte sich wegen des auflaufenden Wassers die Festmacherei geringfügig gelockert. Als ein anderes Fahrzeug aus dem Vorhafen zum Neuen Hafen die offene Weser geminnen wollte, schwoifte das Heck des „Vordwärts“ nach Wasser zu, und der Aufsteiger rutschte aus bisher ungeklärten Gründen vom Deck des „Vordwärts“ ab und der zwischen Kajemauer und Bordwand in die Weser. Da fiel Sieg wenige Minuten vorher für die zahlreichen

Passagiere zum Betreten des Schiffes freigegeben worden war, befanden sich auf diesem zur Zeit des Unfalles fünf Personen, die gleichfalls ins Wasser stürzten. Mit außerordentlicher Schnelligkeit warfen die zwar überdeckten, aber doch sofort die Situation beherrschenden Besatzungsmitglieder den Abgestürzten Rettungsringe zu. Einiges von ihnen sprangen entflohen ins Wasser. Es gelang verhältnismäßig schnell, vier der ins Wasser gefallen Personen zu retten und wohlbehalten an Bord zu bringen. Doch blieb die fünfte Person trotz eifriger Bemühungen verschwunden. Die Polizei setzte die Rettungsversuche mit einem schnell herbeigerufenen Motorboot fort, doch waren wegen des auflaufenden Wassers leider alle Anstrengungen, die vermisste Person zu finden, ergebnislos.

* Friesoythe. Auf der Kreisstagung der NSDAP in Friesoythe für den Kreis Cloppenburg hielt Gauleiters Stellvertreter und Ministerpräsident Joel die Ansprache, in der er sich insbesondere scharf gegen politisierende Geistliche wandte. Er hob hervor, daß das, was viereinhalb Kriegsjahren und nach vierzehnjähriger Wirtschaft der Nachkriegszeit noch erhalten worden ist, nun neu aufgebaut werde, heute nicht von Feinden der nationalsozialistischen Staates zu Grunde gerichtet werden solle. Im Gau Weser-Ems habe man mit diesen Kreislange Geduld gehabt. Man habe immer wieder die Augen zugeknipft, aber endlich sei das Maß voll geworden. Man habe sich veranlaßt gesehen, den Bischof Worf in Bestra wegen staatsfeindlicher Betätigung in Haft nehmen und dort werde er auch wohl einige Zeit bleiben. Man habe der Gauleitung ihre Langmut als Schwäche ausgelegt, aber jetzt werde Schluss gemacht mit allen Wählern. Die Partei und der Staat müßten sich nicht in rein kirchliche Dinge, aber in politischen Dingen sich der Staat nicht von der Kirche hineinreden. Der Schluss ermahnte der Ministerpräsident Joel die politischen Leiter, im Glauben an den Führer weiterzuarbeiten, der Welt zu zeigen, daß Deutschland ein Volk sei, das sich auf einer einheitlichen politischen Linie befindet.

Druck und Verlag: V. Zirk, Elsfleth, Hauptgeschäftsstelle, Elsfleth, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: V. Zirk, Elsfleth, DM VII 35: 527. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Die Anzeige zeigt es schwarz auf weiß was Du herstellst mit großem Erfolg

Moorriemer Kanalacht

Von Sonntag, den 25. d. M. an, wird zugeworfen Sagen, Geschwänze

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 25. August 1935
10 Uhr: Gottesdienst

Elsfleth. Das von Karl Brummer in Elsfleth bewohnte

Hausgrundstück

folll mit Antritt zum 1. November 1935 verkauft werden. Kaufstiebhaber bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Ehr. Schröder
amtl. Auktionator

Jedem der Flechten,

leber, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches ich unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurde.
Mag Müller, Ghrlich/Schlef, Seelitz.
(Ergänzt. L. d. Post.)

Waren-Eingangsbücher

liefert sofort billig

H. Bargmann
Buchhandlung

Kalb- und Lammfleisch

Oskar Spiekermann

Hindenburg Oldenburg
Polytechnikum. i.O.
Hoch-, Tisch-, Maschinen-, Elektrotechn.,
Brenn-, Holz-, u. Löss-, Plank-, Werkstoffe
Freidrescherbau.

Tivoli Elsfleth

anlässlich des Kreistages am
Sonntag, 25. Aug., ab 6 Uhr
H. Borchers

Zu verkaufen
Hühnerstall
mit oder ohne Anbau
Steinstraße 8
Abgeschlossen

Oberwohn

zum 1. Oktober 1935
vermietet im Haus
straße 12

D. Schmidt, Bremen
Ottersberger Straße 13.

Drucksache

liefert
Buchdruckerei L. Z.

NS-Kriegsopfer
Versorgung
Druckerei
Elsfleth

Zum Kreisparteitag
am Sonntag
25. August, ist das Erscheinen
sämtl. Mitglieder unbedingt
Pflicht. Eintreten 14 Uhr
dem Sportplatz. Die Kam-
radenfrauen erscheinen ein-
züglich zu den Umgebungswen-
festprogramm beachten.
Der Obmann

Huntebrück

„Zur Erholung“
Sonntag, den 25. August
Einweihung

Ab 7 Uhr
großer Ball

Stimmung, Humor
Hotte Wulff
Jung und alt find herzlich
geladen Haus Grah